Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 26. Mai 1866. Nr. 21.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Das thurgauische Schulwesen seit 1853.

V. Die Kantonsschule.

Schon in den 30er und 40er Jahren hatte die thurgauische gemeinnützige Gesellschaft die Frage der Gründung einer höhern Kantonallehranstalt (Gymnasium und Industrieschule) wiederholt erörtert. Nach Aufhebung der Klöster und Klosterschulen wurde einerseits das Bedürfniß nach einer solchen Anstalt noch größer, andrerseits fanden sich nun auch die Mittel zur Errichtung derselben. So kam denn im Jahre 1852 das erste Kantonsschulgesetz zur Reife. Aber, Vielen ganz unerwartet, stieß es auf heftigen Widerstand im Volke, nicht sowohl, weil man dem neuen Projekt an und für sich abhold war, als vielmehr, weil man sich über eine stiefmütterliche Behandlung der Volksschule von Seiten der Behörden beschwerte. Erst das Fundament gut erstellt, hieß es, und dann hernach das oberste Stockwerk! Erst bessere Lehrmittel für die Primarschule, erst die nöthigen Sekundarschulen, und erst eine ordentliche Besoldung für die Volksschullehrer, und dann die „Herrenschule"! Und so geschah es. Mit großer Mehrheit wurde das neue Schulgesetz durch das Veto des Volkes verworfen. Wenn einmal ein Volksveto im Erfolge gut war, so war es dieses, und zwar auch ohne Nachtheil für das Gute, das zunächst dadurch beseitigt schien. Der Volksschule wurde in Folge dieses Veto wesentlich geholfen und schon im nächsten Jahr trat auch die kaum verworfene Kantonsschule, ohne weitern Widerspruch von irgend einer Seite, ins Leben. Der 14. Nov. 1853 war ihr Stiftungstag. Von der Stimmung, welche bei der Gründungsfeier unter den zahlreichen Theilnehmern herrschte, mag heute noch der Umstand Zeugniß geben, daß beim fröhlichen Mahle in wenig Minuten über 1400 Fr. freiwillige Beiträge gesammelt wurden, um die Einführung von Waffenübungen der Kantonsschüler zu erleichtern. Auch seither hatte sich die Kantonsschule stets einer besondern Gunst von Seite des Volkes und der Behörden zu erfreuen. Sie ist eben der Benjamin unter unsern öffentlichen Anstalten.

Wenn aber auch eine Anstalt im Lauf von kurzen 12 Jahren sich kräftig emporgeschwungen, so ist es die thurgauische Kantonsschule. Sie begann mit 80 Schülern; jetzt ist ihre Zahl auf 220 gestiegen und im laufenden Jahr noch wird sie ein zweites Gebäude beziehen, das neben dem alten Kantonsschulgebäude errichtet werden mußte, um die Schüler fassen zu können. Sie begann mit 7 Lehrern und jetzt zählt sie deren 15. Sie begann, wenn wir nicht irren, mit 7 Klassen; jetzt umfaßt sie 6 Industrie- und 7 Gymnasialkurse. An verschiedenartigen Sammlungen und Apparaten ist sie jetzt stattlich ausgerüstet, während sie im Anfang auch in dieser Hinsicht auf das Allereinfachste beschränkt war. Natürlich steigerten sich auch die Ausgaben von Jahr zu Jahr; im Büdget pro 1866 ist der Staatsbeitrag, der anfänglich auf 18,400 Fr. angesetzt war, auf 37,800 Fr. angestiegen. Indessen hat nicht nur der Gr. Rath jederzeit bereitwillig

das Erforderliche dekretirt, sondern es sind der Anstalt auch von Privaten schöne Legate zu Stipendien für die Schüler, zu Prämien für die Lösung von Preisaufgaben und zu Anschaffungen für die Schülerbibliothek zugeflossen. Zur innern Hebung der Schule hat unstreitig der Umstand wesentlich beigetragen, daß als Lehrer durchweg junge, rüstige Kräfte herbeigezogen wurden und daß von Anfang an auch eine feste Disziplin gehandhabt wurde, wie man sie an ähnlichen Anstalten nicht überall findet. Das Rektorat wechselte seit Bestand der Schule drei Mal: zuerst wurde es von Hrn. Pfr. **Denker** bekleidet, einem hervorragenden thurg. Geistlichen und tüchtigen Philologen; nach dessen Tode von Hrn. **Kraut**, einem vielseitig und gründlich gebildeten Theologen aus Württemberg, der später als Gymnasialprofessor in seine Heimat zurückkehrte; seit 4 Jahren steht die Schule unter der umsichtigen und energischen Leitung des als Lehrer ausgezeichneten und durch verschiedene mathematische und naturwissenschaftliche Schriften bekannten Hrn. Rektor Dr. **Mann**. Jedes Jahr erscheint ein Schulprogramm, in der Regel mit einer gediegenen wissenschaftlichen Abhandlung irgend eines der Herren Professoren. Mit der Kantonsschule ist ein Konvikt verbunden, jedoch für höchstens 35 Schüler berechnet, eine Einrichtung, die sich unter den gegebenen Verhältnissen als sehr zweckmäßig bewährt hat.

VI. Privatanstalten.

Eine Blinden- oder Taubstummenanstalt, besondere Waisenschulen u. dgl. hat der Thurgau nicht. Dagegen besteht in Bernrain eine landwirthschaftliche Armenschule, in welcher je zirka 30 Knaben unter einem Hausvater zusammen leben und durch Arbeit und Unterricht zu bürgerlich-brauchbaren Menschen erzogen werden sollen. Die Anstalt steht unter dem Protektorat der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft und wird auch von Privaten häufig mit Vermächtnissen und Geschenken bedacht. Die übrigen Kosten bestreiten die Armenpflegen, welche ihr Kinder zur Versorgung und Erziehung übergeben. Manche früher mehr oder weniger verwahrloste junge Leute haben hier eine gute Erziehung gefunden und durch ihr späteres Betragen auf die schönste Weise ihren Dank abgestattet gegen den unermüdet thätigen Vorsteher der Anstalt, Hrn. Lehrer **Pißegger**. Wenn solche Armenschulen überall mit gleicher Umsicht und Vermeidung von Einseitigkeiten geleitet würden, so müßten ohne Zweifel manche Vorurtheile schwinden, mit denen man sie nicht selten betrachtet.

Für andere Privatinstitute scheint im Thurgau kein so günstiger Boden zu sein, wie an manchen andern Orten. Man hat es in Tägerweilen, Kreuzlingen, Hauptweil u. a. O. versucht, aber überall ohne bleibenden Erfolg. Einzig die im Jahr 1853 von Hrn. Direktor Wehrli gegründete und seit seinem Tode von einem seiner Schüler, Hrn. **Müller-Merk**, geleitete Erziehungsanstalt auf Guggenbühl bei Erlen erfreut sich eines fortwährend gedeihlichen Fortganges. Es werden in derselben Knaben von 10—15 Jahren aufgenommen und für den Besuch höherer Lehranstalten oder für die Erlernung eines Berufes vorbereitet. Die Schüler, zirka 30 an der Zahl, sind meistens Schweizer, aus verschiedenen Kantonen, und es treten hauptsächlich solche ein, für welche aus irgend einem Grunde eine mehr individuelle Behandlung erwünscht ist. Neben dem Unterricht (auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule) genießen sie eine gute Erziehung und vorsorgliche Pflege. Dem Vorsteher sind zwei Lehrer bei Ertheilung des Unterrichts und Ueberwachung der Zöglinge behülflich. Die Schule steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Erziehungsrathes und die Zeugnisse über die jährlich stattfindenden öffentlichen Prüfungen lauten jeweilen günstig.

VIII. Schlußbemerkungen.

Wir haben bei unserm Rückblick auf die Entwicklung des thurgauischen Schulwesens in den letzten 12 Jahren uns einer möglichst objektiven Darstellung beflissen und uns hauptsächlich auf Anführung thatsächlicher Verhältnisse und gesetzlicher Bestimmungen und auf statistische Angaben beschränkt. Mit Recht dürfte der Leser einwenden: Besoldungserhöhungen, größere Staatsbeiträge, neue Anstalten, neue Lehrmittel und Reglemente allein sind noch kein Beweis, daß das Schulwesen wirkliche Fortschritte gemacht habe. Wie steht es denn mit der innern Ent-

wicklung, mit den Fortschritten in den Leistungen der Schulen? So dürfte man fragen.

Es mag aus naheliegenden Gründen ungleich schwerer sein, diese Frage zu beantworten, zumal die Arbeit der Schule häufig eine Aussaat auf Hoffnung hin ist, der die Ernte erst später folgt, und weil bei einer derartigen Beurtheilung die subjektive Anschauung des Einzelnen wesentlich mit in Frage kommt. Wenn wir indessen die offiziellen Berichte der Behörden, die öffentliche Meinung und eigene Beobachtungen zu Rathe ziehen, und wenn gewisse Schlüsse aus äußeren Thatsachen auf das innere Leben und Streben nicht ungerechtfertigt erscheinen, so stehen wir nicht an, das Urtheil, daß es im Thurgau, wenn auch langsam, doch sicher und stetig vorwärts gehe, auch auf die Leistungen in unsern Schulen auf den verschiedenen Stufen auszudehnen.

Daß unsere Kantonsschule sich in wirklich blühendem Zustande befinde, beweist nicht nur die in 12 Jahren beinahe auf das Dreifache angestiegene Schülerzahl, das haben wiederholt auch die Maturitätsprüfungen und Abordnungen vom schweizerischen Polytechnikum bestätigt. Dem regierungsräthlichen Rechenschaftsbericht entnehmen wir über die Leistungen dieser Anstalt folgende Stelle: „Die Gründlichkeit und der Fleiß, womit die alten Sprachen betrieben werden, die ausgezeichnete Methode, durch welche im Unterricht der neueren Sprachen den Schülern in so kurzer Zeit eine gewisse Fertigkeit im mündlichen Ausdruck mitgetheilt wird, ohne daß dabei das grammatische Verständniß der Sprache in den Hintergrund tritt, die lebendige Anschaulichkeit, die den naturwissenschaftlichen Unterricht begleitet und die Klarheit und Präzision, mit der die mathematischen Wissenschaften gelehrt werden, dies scheinen die besondern Vorzüge zu sein, welche die thurgauische Kantonsschule auszeichnen. Dazu kommt der rege Eifer und die Arbeitslust, womit von rüstigen Kräften an der Anstalt gewirkt wird; man spürt es Lehrenden und Lernenden an und die Leistungen bezeugen es, daß ein Geist, der die Anstrengung nicht scheut, das Jahr hindurch unter ihnen gewaltet hat."

Vom Seminar sagt der gleiche Rechenschaftsbericht: „Ueber die tüchtigen Leistungen der Lehrerschaft lieferte die Jahresprüfung abermals ein erfreuliches Zeugniß. In allen Fächern zeigten die Seminaristen schöne Kenntnisse und einen anstrebenden Eifer, sich für den Lehrerberuf tüchtig zu befähigen. Der Unterricht hielt sich innert den Schranken des Nothwendigen, war dagegen sehr gründlich, präzis und klar. Die Behandlung des pädagogischen Unterrichtes und die Resultate desselben befriedigten in hohem Maße. Gerade auch in dieser Materie zeigte sich der klare und praktische Blick und die zarte und lebensvolle Einwirkung auf den Geist und das Gemüth der Jünglinge. Ebenso reich an sittlichen Anregungen und Anleitungen für das Verständniß des religiösen Lehrstoffes war der Religionsunterricht. Die gute Ordnung und Handhabung der Disziplin im Konvikt und in der Schule bildet ebenso eine freundliche Seite des Seminars. Zwischen den Zöglingen beider Konfessionen waltet gegenseitig das beste Einvernehmen. Der kollegialische Geist unter den Lehrern und ihr harmonisches Zusammenwirken für die Zwecke der Anstalt haben wesentlich dazu beigetragen, die angeführten günstigen Ergebnisse zu erzielen."

Von der landwirthschaftlichen Schule heißt es: „Das Jahresexamen lieferte ein ganz befriedigendes Ergebniß. Vor allem wurden die praktischen Zwecke der Lehrfächer im Auge behalten. Die Beschäftigung und Anleitung der Zöglinge auf dem Felde und im Wirthschaftsbetrieb überhaupt zum Zwecke ihrer Berufsbildung hatte die besten Erfolge und die grundsätzliche Festhaltung an einem zweijährigen Kurse hat sich als durchaus nothwendig und vortheilhaft erwiesen. Es ist nur zu bedauern, daß der Besuch der Anstalt von Seite der thurgauischen Angehörigen verhältnißmäßig immer noch zu schwach ist, während die Anmeldungen aus andern Kantonen und vom Auslande so zahlreich sind, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten."

Bei Beurtheilung der Sekundar- und Primarschulen sind zirka 260 Lehrer ins Auge zu fassen. Daß da zwischen der geringsten und der bestgeleiteten Schule ein großer Unterschied zu Tage trete, liegt auf der Hand. Im allgemeinen jedoch werden sehr erfreuliche Resultate erzielt. Ueber die Primarschulen wird gesagt:

„Die Inspektionsberichte lauten fortwährend durchaus günstig. Die Lehrer verwenden allen Fleiß darauf, mit praktischem Geschick und in geordneter Stufenfolge an der Hand der Lehrmittel, deren Werth und Nutzen in erfreulicher Weise zu Tage tritt, mit nachhaltigem Erfolg ihre Aufgabe zu lösen. Ein lobenswerther Wetteifer lebt unter der überwiegenden Mehrzahl der Lehrer. Die Winke, zunächst die Elemente des Unterrichtes und die Hauptfächer gründlich und klar zu behandeln und namentlich auf das sprachliche Gebiet alles Gewicht zu legen, scheinen von günstigem Erfolge begleitet zu sein" u. s. w. Ueber die Sekundarschulen endlich spricht sich der Rechenschaftsbericht dahin aus, „daß bei einer großen Mehrzahl der Schulen das Resultat der Prüfung in hohem Grade befriedigte, daß die Sekundarlehrer fast ohne Ausnahme ihrer Schule und ihrem Beruf gewissenhaft leben und durch selbständige Arbeit auf dem Pfade der Fortbildung wacker voranschreiten."

Doch es ist uns, als ob der Leser uns noch eine Frage entgegenhalte, die wir gleichfalls in aller Kürze zum voraus beantworten wollen. „Sollte denn wirklich alles so gut und tadellos dastehen und hätten wir da am Ende ein Gemälde ohne allen Schatten?" Nein, müßten wir antworten, das Gemälde wäre allerdings nicht ohne Schatten; aber wir haben uns nicht zur Aufgabe gestellt, eine allseitige Beurtheilung des Bestehenden und des Mangelnden zu geben, sondern wir wollten einfach nachweisen, in welchen Richtungen seit 12 Jahren im thurgauischen Schulwesen Fortschritte erzielt worden seien. Niemand eher als der Schreiber dieser Zeilen wird es zugestehen, daß in manchen Beziehungen noch vieles zu wünschen übrig bleibt und daß das Vollbringen so oft hinter dem Wollen zurück steht; niemand ist sich mehr der bestehenden Schranken, der manigfachen äußern und innern Hindernisse bewußt. Wir wissen, daß dem Fortschritt in Gesetzgebung und Verwaltung, und dem Fortschritt in der innern Schulorganisation und Schulführung noch ein weites Feld offen steht; wir müssen es namentlich betonen, daß eine bloße Mittheilung vieler nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten ohne Bildung des Charakters und der Willenskraft wenig Werth hat, daß man im praktischen Leben noch allzu oft jene Menschen vermißt, denen man volle Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Selbständigkeit und hingebende Nächstenliebe nachrühmen könnte und daß auch die Schule einen Theil der Schuld an derartigen Mängeln trägt. Dieses Bewußtsein soll uns aber nicht abhalten, uns dessen, was bereits erreicht werden konnte, von ganzem Herzen zu freuen; liegt doch in solcher Freude ein wesentlicher Ansporn, in der begonnenen Arbeit nicht zu ermüden und weitern Zielen zuzustreben.

Wir können diesen Rückblick auf die in den letzten zwölf Jahren für unser Schulwesen erzielten Fortschritte nicht abschließen, ohne dankbar derer zu gedenken, die besonders dafür mitgewirkt haben. Anerkennung gebührt zunächst dem thurgauischen Volke überhaupt, welches seine Schule liebt und oft seinen Opfersinn dafür bethätigt hat; wider den Willen dieses Volkes, ja ohne seine direkte Betheiligung und Mithülfe wäre manches nicht möglich geworden, dessen man sich nun freuen kann. Anerkennung verdient die Lehrerschaft, welche der Schule das Zutrauen des Volkes zu verschaffen wußte; ohne eine im allgemeinen würdige Haltung der Lehrer, ohne ihre Berufstreue, Gewissenhaftigkeit und tüchtige Leistungen hätte auch das Volk seine Opfer nicht gebracht. Anerkennung den Schulinspektoren und Schulvorsteherschaften, die so vieles zur Hebung der Schule beitragen können, und im allgemeinen es auch redlich gethan haben; namentlich dürfen wir freudig hervorheben, daß, vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, die große Mehrzahl der Geistlichen sich als treue Freunde der Schule und ihrer Lehrer bewähren. Dankbare Anerkennung zollen wir unsern hohen Behörden, dem Gr. Rath und der Regierung, welche stets, auch in schwierigern Momenten, auf der Bahn eines besonnenen, soliden Fortschritts zu finden waren. Insbesondere aber werden sich alle thurgauischen Lehrer und Freunde der Schule dem Erziehungsrathe zum Dank verpflichtet fühlen, von dem die meisten Anregungen zum Fortschritt ausgegangen sind. Sollten wir spezielle Namen nennen, so sind es vor allem die beiden Erziehungsrathspräsidenten dieses Zeitraumes, welche sich ein würdiges Denkmal in der Geschichte unseres Schulwesens gesetzt haben: Herr

Dr. **Scherr**, der bei der Reorganisation unseres Schulwesens in den Jahren 1852—1855 eine großartige und durchgreifende Thätigkeit entfaltete, und Hr. Ständerath **Häberlin**, der seit 10 Jahren mit der größten Umsicht und Energie und mit edler Hingabe, auch unter manchen Anfechtungen unentwegt, sich der obersten Leitung unsers Erziehungswesens gewidmet hat. Möge unsere Schule vor Gefahren und Rückschlägen bewahrt bleiben, auch in Zukunft sich kräftig weiter entwickeln und mehr und mehr zum Segen unsers Volkes ihr schweres, aber schönes Amt verwalten!

Literatur.

Deutsches Uebungsbuch. Eine Sammlung von Musterstücken, Aufgaben und Sprachregeln für Volksschulen, herausgegeben von **Fr. Fäsch**, Lehrer in Basel. 1., 2. und 3. Heft. St. Gallen. Huber u. Comp.

(Eingef.) Die Frühlingsexamen sind vorüber und haben wohl manchem Lehrer gezeigt, wie sehr auch bei möglichstem Fleiße seine Leistungen, besonders im **Sprachfache**, hinter den eigenen Wünschen und Erwartungen zurück blieben. Er denkt neuerdings auf Mittel und Wege, künftig bessere Resultate zu erzielen, und thut gut, sich umzusehen, in welcher Weise andere erfahrene Schulmänner das so schwierige Fach behandeln. In diesem Sinne bezeichnen wir das obige Buch als einen trefflichen Wegweiser für alle Schulstufen, als eine **ganz ausgezeichnete, durchaus praktische Arbeit**, die nicht nur sehr reiches Material bietet, sondern auch mit vielseitiger Behandlung und großem Geschick das Nothwendigste der Wort- und Satzlehre mit den vorzugsweise im Auge behaltenen Sprachübungen verbindet.

Bei einer neuen Auflage möchte die Aufnahme von Musterstücken in lauter einfachen Sätzen als wünschenswerth erscheinen.

Wir empfehlen das Buch jedem Schulmann aufs angelegentlichste, und sind überzeugt, daß es nicht nur ihm selbst ein guter Führer sein, sondern auch ganz besonders in der Hand des Schülers vortreffliche Dienste leisten wird.

B—r.

Schulnachrichten.

Luzern. (Korr. vom 6. Mai. Verspätet.) Gestern fand in Sempach eine schöne Festfeier statt. Die ehemaligen Schüler des Hrn. **Niklaus Rietschi**, welche das von ihm vom Jahr 1822 bis 1842 geleitete Lehrerseminar besucht hatten, waren ungefähr 120 an der Zahl zusammengekommen, der Mehrheit nach Männer mit ergrautem Scheitel, sehr verschiedenen Lebenskreisen angehörig, doch mehr als 50 davon noch im Lehrstande thätig. Sie wollten mit dem Manne, der ihnen vor langen Jahren ein treuer und liebender Lehrer gewesen und seither stets ein Freund geblieben war, einen frohen Tag des Wiedersehens verleben. Dies ist denn auch in einer, sämmtliche Theilnehmer ganz befriedigenden Weise geschehen. Vormittags Orgelkonzert und Gesang in der Kirche, dann ein Mittagessen mit einer endlosen Reihe von heitern und ernsten Toasten, poetischen Gaben und Liedern, dazwischen die Ueberreichung eines Geschenkes an Papa Rietschi — es war ein gelungener Tag, an dem sich männiglich vergnügte und verjüngte. Natürlich wehte in dieser Versammlung ein dem Fortschritte des Schulwesens durchaus freundlicher Geist; möge er sich erfrischend und stärkend über den ganzen Kanton verbreiten, der stärker als seit langem je von einer engherzigen jesuitischen Reaktion bedroht wird. Seit die Segesser'schen Revisionsideen bekannt geworden sind, hat sich in der hiesigen Lehrerwelt eine düstere Ahnung gebildet, was da kommen soll, wenn im folgenden Jahre die konservative Partei zum Siege gelangen wird. Man verwundert sich daher nicht, daß mehrere tüchtige Lehrer sich anschicken, den Kanton zu verlassen. Allgemein bedauert man den Abgang des Hrn. **Chr. Schnyder**, Musiklehrer am Seminar Rathhausen, der einem ehrenvollen Rufe nach Glarus folgt. Die Anstalt, an welcher er seit 15 Jahren mit großem Erfolge gewirkt, und der kantonale Sängerverein, den er mit unendlicher Thätigkeit geleitet hat, verlieren viel. 21.

Graubünden. Unser N Korrespondent kommt in einer ausführlichen Erwiderung, deren Aufnahme er angelegentlich wünscht, nochmals auf die Kantonsschulangelegenheit zurück. Da wir

aber bereits eine andere sachbezügliche Korrespondenz bei Seite gelegt, so glauben wir uns auch in diesem Fall wenigstens auf einen kurzen Auszug aus dieser Entgegnung beschränken zu sollen. Hr. N. erklärt, wenn im pädagogischen Jahresbericht nur von einer Behörde oder einzelnen Personen die Rede gewesen wäre, so hätte er in dieser Frage das Wort überhaupt nicht ergriffen; da aber sein **Heimatkanton**, der an den Vorgängen keine Schuld trage, durch den bekannten Passus im Jahresbericht gefährdet werde, so habe er Verwahrung einlegen **müssen**. Das Referat im Jahresbericht und die Zitate aus öffentlichen Blättern in Nr. 17 der L. Z. enthalten keine vollständige und maßgebende, sondern nur eine einseitige Darstellung des Sachverhaltes; aus der Wochenzeitung z. B. seien nur die Einsendungen eines Betheiligten berücksichtigt worden, wogegen eine eingehende Besprechung jener Wahlgeschichten im nämlichen Blatt (Nr. 53 vom Jahr 1864 und Nr. 27 vom Jahr 1865) von Seite des Hrn. Ständerath P. C. Planta, dem gewiß niemand Parteilichkeit oder Befangenheit werde vorwerfen wollen, mit keiner Silbe erwähnt worden; wenn eine Behörde von fünf Mitgliedern einstimmig einen so verantwortungsreichen Beschluß fasse, so müssen auch entsprechende Gründe vorhanden sein u. s. w. Aber auch den Fall gesetzt, der Tadel gegen die Behörde wäre ganz gerechtfertigt, so wäre dies, meint Hr. N., noch keineswegs die Warnung im Jahresbericht. **Eine solche Warnung vor Annahme eines Rufes an die bündn. Kantonsschule erhalte in den Augen all' der zahlreichen, der thatsächlichen Verhältnisse unkundigen Leser des pädagogischen Jahresberichtes eine Tragweite, die für den Kanton und das bündnerische Volk unter Umständen sehr nachtheilig werden könne.** Einzig die Rücksicht auf dieses Volk, dessen Schicksal ihm nicht gleichgültig und dessen Stimme ihm maßgebender sei, als diejenige aller Behörden, habe ihn bewogen, Protest einzulegen und nöthige ihn, denselben auch jetzt noch aufrecht zu halten. Im übrigen habe er der sonst auch von seiner Seite als verdienstvoll anerkannten Thätigkeit des Hrn. Referenten keineswegs zu nahe treten wollen; nur müsse er betonen, daß es nicht einerlei sei, ob derartige Berichterstattungen im St. Galler Tagblatt stehen, dessen Leser wissen, was sie davon zu halten haben oder aber in einem jährlich nur einmal erscheinenden päd. Jahresbericht für Deutschland, dessen Leser in ihrer großen Mehrzahl die thatsächlichen Verhältnisse gar nicht kennen und auf eine einzige so prägnante Notiz hin sich leicht ein ganz falsches Urtheil bilden.

Wir hoffen hiemit eine Besprechung abschließen zu können, die, wenn sie sich noch länger fortspinnen sollte, voraussichtlich weder erquicklich noch sehr fruchtbar werden dürfte. Uns brachte die Streitfrage einen andern Vorfall in Erinnerung. Im Appenzellerland war ein Lehrer von einer Gemeinde übel behandelt worden; darauf gaben sich sämmtliche übrige Lehrer des Kantons das Wort, daß keiner von ihnen diese Stelle annehmen wolle. Aber einen Lehrer mußte die Gemeinde doch wieder haben; die Jugend durfte doch nicht verantwortlich gemacht werden für einen Fehler, an dem sie keine Schuld trug. Eine kleine Lektion mochte indessen der Gemeinde auch nichts schaden. Aehnlich ist es, wie uns scheint, mit der Kantonsschule in Chur. Wollte wegen der bekannten Vorgänge kein tüchtiger Lehrer mehr an dieser Anstalt wirken, so wären allerdings die Kantonsschüler und das bündner. Volk am härtesten und **unverdienter Weise** gestraft. Wenn wir also mit dem N Korrespondenten wünschen und hoffen, daß trotz der Warnung im Jahresbericht sich auch in Zukunft recht tüchtige Lehrer für die bündner. Kantonsschule finden mögen, so müssen wir auf der andern Seite nicht weniger lebhaft wünschen, daß ähnliche Akte nicht so leicht wiederkehren und für die Lehrer überhaupt diejenigen schützenden Bestimmungen getroffen werden, welche auch geeignet sind, gute Lehrkräfte herbeizuziehen und festzuhalten.

Zürich. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den letzten Großrathswahlen acht Mitglieder des Lehrstandes in die oberste, gesetzgebende Behörde des Kantons gewählt wurden. Wenn auch die Kraft und Thätigkeit des Lehrers vor allem der Schule angehört, so ist es doch schwer, einen vernünftigen Grund zu finden, warum noch in verschiedenen Kantonen durch besondere Gesetzesparagraphen die Lehrer

geradezu von der Wählbarkeit in den Gr. Rath ausgeschlossen werden. Es steht der gesetzgebenden Behörde nur wohl an, wenn möglichst alle Stände und Berufsarten darin vertreten sind, und tüchtige Lehrer werden nicht am wenigsten geeignet sein, einen solchen Posten würdig auszufüllen.

— In Folge des bekannten Aufrufes der zürcherischen gemeinnützigen Gesellschaft sind für die projektirte Pestalozzistiftung 17,785 Fr. eingegangen, die mit dem bereits vorhandenen Fonds von etwa 20,000 Fr. zirka 38,000 Fr. ausmachen. Mit dieser Summe könne aber die Verwirklichung des Projektes noch nicht unternommen werden, denn dazu bedürfe es 70—80,000 Fr. Die Gesellschaft beschloß, die Sammlung in geeigneter Weise fortzusetzen.

Bern. Von 37 Bewerberinnen um Patente als Lehrerinnen, von denen 16 ihre Ausbildung an der Einwohnermädchenschule, 18 an der neuen Mädchenschule in Bern und 3 auswärts erhalten hatten, konnten nur 26 zur Patentirung vorgeschlagen werden; von 51 Lehramtskandidaten dagegen 48, nämlich sämmtliche 37 Seminaristen aus Münchenbuchsee, 9 von 10 Aspiranten aus dem evangel. Seminar in Bern und 2 von 4 Bewerbern, die auswärts gebildet worden waren. Nach dem „Berner Schulfreund" zeigte sich mit Beziehung auf Umfang und Tiefe der Bildung ein gewaltiger Unterschied zwischen Lehrern und Lehrerinnen, was auch schon aus obigen Zahlenangaben geschlossen werden mag.

Manchem unserer Leser dürfte die Nachricht neu sein, daß auch das Seminar in Münchenbuchsee in dem sogen. evangelischen Seminar auf Muristalden bei Bern eine Konkurrenzanstalt besitzt. Der Kurs ist auch in der letztern Anstalt ein dreijähriger und es werden die gleichen Fächer gelehrt und so ziemlich die gleichen Klassenziele angestrebt, wie in Münchenbuchsee; nur soll alles, wie schon der Name andeutet, eine spezifisch „evangelische" Färbung haben. Da der Staat an die Kosten der Privatanstalt nichts beiträgt und der einzelne Zögling jährlich nur 160 Fr. Kostgeld bezahlt, so leuchtet ein, daß die evangelische Gesellschaft noch große Opfer bringen muß. Man mag von solchen Sonderbestrebungen denken, wie man will, das muß man diesen „Evangelischen" lassen, daß sie ihre Parteizwecke mit einer Energie und Opferfähigkeit verfolgen, die man sonst nicht überall findet.

Appenzell A. Rh. Die General-Lehrerkonferenz versammelt sich Montags den 11. Juni in Speicher unter dem Präsidium des Hrn. Pfr. Eugster. Haupttraktanden: 1. Schriftliches Referat über die Frage: „Läge es nicht im Interesse unserer Schule, resp. unseres Landes, dieselben künftig durch einen einzigen, anerkannt tüchtigen Schulmann inspiziren zu lassen?" 2. Diskussion der Frage: „Ist der Zeichnungsunterricht in unsern Primarschulen unter gegebenen Verhältnissen einzuführen oder nicht?

Aargau. (Korr.) Ende Juli oder in den ersten Tagen des August wird im Seminargarten das Rüetschidenkmal eingeweiht werden. Es ist durch Beiträge von Lehrern, meist ehemaligen Schülern des Verstorbenen, zu Stande gebracht worden. Die Konferenz Baden zeichnete für dasselbe 160 Fr., andere Konferenzen von 24, bis 30, bis 40 Fr. Baden zeigt auch da wieder, daß es nie fehlt, wenn ein schöner Zweck anzustreben ist. Fr.

— (Korresp.) Eine Schulprüfung dauert in der Regel vier Stunden. Im Bezirk Z. hat aber letzthin ein Inspektor in der Mitte derselben doch eine Pause gemacht, die Kinder in das Freie gelassen, und ist in das Wirthshaus gegangen. Die Schulpflege, der Gemeinderath und das übrige Auditorium konnten machen, was sie wollten, stehen bleiben oder folgen. Dieser neue Brauch gehört zu den Naritäten, wird aber schwerlich Nachahmung finden. Fr.

Deutschland. Die allgem. deutsche Lehrerversammlung, welche in der Pfingstwoche zu Hildesheim stattfinden sollte, wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage des Landes noch im letzten Moment auf unbestimmte Zeit vertagt.

Lesefrüchte.

(Gesammelt von Lehrer Dalang in Liestal.)

„Ich halte es auch in geistiger Beziehung für äußerst wichtig, daß der Mensch gesunde, stärkende, kräftigende Nahrung genieße. Setzet den

Lehrern der Jugend des Volks eine reichlichere Nahrung auf den Tisch, und ihr werdet sehen, nicht bloß die Lehrer gedeihen besser, indem ihr Recht und Gerechtigkeit übet und altes Unrecht sühnet: sondern auch die Erziehung und die Lehre gedeihen besser; und wenn dann die Lehrer reden und schreiben, so haben sie bessere, frischere Gedanken."

„Die ökonomische Noth der Lehrer muß beseitigt, ihr Einkommen muß erhöht werden. Es fehlt je länger, je mehr an tüchtigen Lehrern. Wer nicht blind ist, erkennt eine der Hauptursachen: die Lehrer werden zu schlecht besoldet. Eine Beamtenklasse, die man nicht ausreichend bezahlt, sinkt von Stufe zu Stufe. Die fähigen Köpfe vermeiden sie, die unfähigen drängen sich in sie ein und pfuschen in ihr herum. Aus diesem Gesichtspunkte betrachte man die unaussprechlich verderblichen Folgen von schlechter Besoldung der Lehrer. Wenn Gott gnädig ist, so wird sich doch auch die Zahl derer mehren, die es mit der Bildung des Volkes wirklich wohl meinen, weil sie es schätzen und lieben und darum auch die Lehrer geachtet wissen wollen, was nicht allein von ihnen abhängt, indem nach Göthe die bürgerliche Schätzung und Achtung, die einer genießt, zunächst auf der Sicherheit seines Auskommens und seiner äußerlichen Stellung beruht."

„Die Schullehrer sollen die Seelen der Jugend bilden, ihnen ist das Edelste anvertraut, die ganze Hoffnung und Zukunft eines Volkes. Sie sollen und müssen sich jugendlich erhalten, frisch und kräftig; wie ist das aber möglich, wenn ihnen Kummer und Sorge um das tägliche Brod die Seele zusammenpreßt und jeden Morgen umdunkelt? Die neuen Staaten müssen immer mehr einsehen lernen, daß den Lehrern die edelsten Güter der Völker zur Wahrung und Bildung anheim gegeben sind; daß sie es sind, die den Geist kräftigen sollen, damit der Geist regiere; daß ihre Stellung sonach die entsprechende sein muß. Darum noch einmal: Lernet Recht und Gerechtigkeit üben; verschafft den Lehrern, wenn auch nur um eurer Kinder willen, ein menschenwürdiges Dasein!"

Offene Korrespondenz. H. in L.: Freundlichen Dank. — M.: In nächster Nummer.

Inhalt des Aprilheftes der **Alpenrosen.** **Texte:** Die Erbkatze, Erzählung von Jakob Frey. Bilder aus dem Soldatenleben in Neapel, von Adolph Walther. Römische Freundschaft, einer wahren Begebenheit nacherzählt von B. E. Heigel. Imhofs Eva, zwei Briefe an einen Freund, von Rudolph Lohbauer. D'r Rybitüfel, Sage aus dem Leberberg, von Fr. Jos. Schild. Aus dem Wanderleben. Welche Kurorte sollen wir gebrauchen? von August Feierabend. Mein erstes Pferd, Erzählung von Karl Merz. Fünf lebende Bilder aus der Geschichte der Stadt Rheinfelden, von E. L. Rochholz. Bilderterte. An Karl Morell, gestorben in Zürich am 19. April 1866. — **Illustrationen:** Initiale zu der Erzählung „die Erbkatze". Massena's Uebergang über die Limmat (1799), Originalzeichnung von August Beck. Spielende Katzen, nach einem Aquarell von G. Mind. Vivis und seine Umgebungen, Originalzeichnung von M. Nestler.

Anzeigen.

In **J. Heuberger's Verlag** in **Bern** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Offener Brief

an

Herrn Eduard Langhans,

Religionslehrer am Lehrerseminar in Münchenbuchsee.

Von Dr. Ed. Güder.

8. Elegant broschirt. Preis 60 Cts.

[5.4] **Zu verkaufen.**

Eine gute **Hausorgel** mit 3 Registern und ein wohlerhaltenes **Klavier** werden sehr billig verkauft.

Instrumente

jeder Art verkauft zu den billigsten Preisen, in bester Qualität

H. Fäßler, Lehrer

[4.4] in **Kirchberg** bei Wyl.

Transporteurs für Schüler,

auf festem Karton à 45 Rpn. und größere mit genauem Maßstab à 60 Rpn. das Dutzend empfiehlt zu gefälliger Abnahme bestens

J. Bürli,

[2.1] Lithograph in **Uster** bei Zürich.